

Qui bene dormit

Autor(en): **N.U.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



E. Leutenegger

s Paxli hät müesse Verschtärchig aafordere!

Qui bene dormit

Man kennt den Spruch, die Schweiz werde durch die Vorsehung Gottes und die Konfusion der Menschen regiert - oder umgekehrt. Er mag ein Stück weit stimmen, aber die ganze Wahrheit sagt er doch nicht. Ich glaube nämlich mit jedem Tage etwas mehr und fester daran, daß unsere im allgemeinen so stabil verlaufenen hundert Jahre zum großen Teil einer alten Gepflogenheit unserer, am Regiment sich befindenden Männer zu verdanken sind.

Sie regieren nämlich bei Tage, sie vermeiden tunlichst die nächtlichen Sitzungen. Mit großen Augen würden sie die Zumutung von sich weisen, die

ihren französischen Kollegen ständig gestellt wird, um die mitternächtliche Stunde zu National-, Stände- und Bundesrats-Sitzungen zu erscheinen. Um diese Zeit geht man zu Bett, wenn man nicht schon drin ist. Schlaf. Und morgen ist auch noch ein Tag. Es braucht schon viel, bis eine Abendsitzung einberufen wird, und über alle Zeit und Stunde hinaus wird sie nicht ausgedehnt. Abendsitzungen sind eine Sache, die man sich als ehrenamtlich tätiger Gemeinderat notgedrungen gefallen läßt, über die man gelegentlich sogar froh ist (Parole: «Nachhär jasse mer de nol»), aber daß man regelmäßige Nachtsitzungen in den größeren Parlamenten unseres Landes abhalten würde, das ist etwas, das noch kaum je vorkam und etwas, das bestimmt nie zur Regel werden kann!

Und ich glaube bestimmt, daß unser geringer Verschleiß an Ministern auf diese etwas spießbürgerliche, aber dennoch oder gerade darum andern Ländern zu empfehlende Gewohnheit des: «Am Tage arbeiten und regieren wir, die Nacht und der Sonntag sind zum


Ausruhen bestimmt!» zurückzuführen ist. Ich kann mir ja recht lebhaft vorstellen, wie es etwa herausgekommen wäre, wenn z. B. Duffi und Bundesrat Stampfli gegen das Ende einer greulichen Nachtsitzung aneinandergeraten wären, ungefähr so um halb vier Uhr; zu einer Zeit, da man übernächtlich und mißlaunig und fröstelnd dasitzt und den Verleider in jeder Hinsicht hat! Bestimmt wäre es dann nicht bei mehr oder weniger humoristisch gemeinten und aufgenommenen Bemerkungen geblieben. Das ganze hätte schließlich zu mehr oder weniger wüsten Szenen und vielleicht gar zur Stellung einer Art Vertrauensfrage oder einer ähnlichen Komödie mit landesschädigendem Ausgang geführt; denn der Mensch, insbesondere der männliche Mensch, ist nie rumpelurriger und empfindlicher als dann, wenn er übernächtlich, hungrig und durstig in verbrauchter Luft herumsitzen und gegen den Schlaf ankämpfen muß.

Ganz abgesehen davon, daß die Familien solcher Nachteulen-Parlamentarier unter diesem System zu leiden hätten und es nicht allen Frauen und Kindern und insbesondere nicht allen dienstbaren Geistern gegeben ist, zu leiden, ohne zu klagen. Nein - ich wette viel! - unsere Schweizerinnen würden rebellieren! Nicht einmal die «Ehre», als «Frau Nationalrat» durchs Leben gehen zu dürfen, würde sie darüber hinwegtrösten, zu gewissen Zeiten allvormittäglich einem mißgelaunten Mannenvolch am Tische gegenüber sitzen zu müssen, einem Mannenvolch, das nur Durst und keinen rechten Hunger hätte, und das sich erst gegen die Mittagsstunde hin dazu auftraffen könnte, sich widerwillig genug an seine Arbeit zu machen. Und das alles nur darum, weil ausgerechnet zur Gespensterstunde über das Wohl und Wehe des Vaterlandes ratgeburt werden mußte.

In vielen hundert Reden wurde von Allerprominentesten, Prominenten und gewöhnlichen Bürgern unser hundertjähriger Bundesstaat gefeiert - aber m. W. hat keiner dieser guten Redner diesen spezifisch-schweizerischen Zug auch nur mit einem Gedanken gestreift, geschweige denn, gelobt. Nun, hier sei es nachgeholt und fest unterstrichen:

Dei providentia et confusione hominum und durch unsere gutspießbürgerliche Art, die Staatsgeschäfte zu besorgen, bleibt die Schweiz erhalten!

N. U. R.



„Frascati“

einziges Boulevard-Café Zürichs

herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue, Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz

Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom

Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli



Große Auswahl in feinen
Küchen-Spezialitäten

Dazu die herrlichen
Walliser Weine aller guten Jahrgänge

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE

Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83